

47.

# Staufener Musikwoche

29. Juli - 4. August '95



## Impressum

Veranstalter: Stadt Staufen  
Organisation: G. Seeliger/W. Schäfer  
Gestaltung: Werbeservice Wartenberg  
Druck: buchheim-druck  
Programm-  
besprechung: Prof. Dr. Hannsdieter Wohlfarth

## Grußwort

Im Jahre 1949 veranstaltete Prof. Ernst Duis aus Oldenburg mit seinem Quartett zum ersten Mal in Staufen „Ferien mit alter Musik“, aus denen sich die „Staufener Musikwoche“ entwickelt hat, die bald als „intimstes kleines Musikfest Deutschlands“ bezeichnet wurde.

Zwei Anliegen hat sich die Staufener Musikwoche als Hauptaufgabe gestellt: Zum einen ist es die Durchführung von Kursen auf historischen Instrumenten und die Chorarbeit während der Musikwoche, zum anderen sind es die abendlichen Konzerte, bei denen neben bekannten Künstlern immer wieder auch junge Interpreten auftreten, die oft in Staufen zum ersten Mal vor einem großen Publikum musizieren und nicht selten eine große Karriere vor sich haben.

Diese Verbindung von Kursprogramm und Konzertreihe prägt die Staufener Musikwoche in unverwechselbarer Weise.

Neben der Darstellung der Musik des Mittelalters und der Renaissance, die immer ein Schwerpunkt der Musikwoche gebildet hat, reicht die Werkauswahl bei den Konzerten nunmehr auch bis zur Klassik und Romantik.

Prof. Ernst Duis leitete gemeinsam mit dem seinerzeitigen Bürgermeister Dr. Eckart Ulmann die Staufener Musikwoche bis 1967. Nach seinem Tod übernahmen seine Witwe, Frau Fine Duis-Krakamp, und die Professoren Horst Schneider und Wolfgang Fernow die künstlerische Leitung. Anfang der 70er Jahre wurde Wolfgang Schäfer in das Kuratorium berufen. Seit dem Tode von Frau Duis-Krakamp ist Prof. Wolfgang Schäfer der alleinige künstlerische Leiter unserer Musikwoche.

Seit vielen Jahren trägt auch ein „Kreis der Freunde der Staufener Musikwoche“ durch jährliche Spenden zum Bestand der Musikwoche bei. Mit diesen Zuwendungen wird die Kursarbeit durch Anschaffung alter Instrumente oder die Verpflichtung von Dozenten gefördert.

Ich danke herzlich für jegliche Unterstützung und wünsche der traditionsreichen Veranstaltung auch weiterhin viel Erfolg.



Graf von Hohenthal  
Bürgermeister

20.00 Uhr

Samstag, 29. Juli  
Aula im Faustgymnasium

## Collegium musicum Freiburg

Jiří Antonín Benda  
(1722-1795)

**Ariadne auf Naxos**  
Melodram für Sprechstimmen und Orchester

Personen

Ariadne: Jasmin Islam  
Theseus: Eberhard Busch  
Stimme der Oreade: Monika Eder

- Pause -

Ludwig van Beethoven  
(1770-1827)

**Musik zu Goethes Trauerspiel "Egmont" Op. 84**

Ouvertüre  
Lied "Die Trommel gerühret"  
Zwischenaktmusik I  
Zwischenaktmusik II  
Lied "Freudvoll und leidvoll"  
Zwischenaktmusik III  
Zwischenaktmusik IV  
Musik, Klärchens Tod bezeichnend  
Melodram "Süßer Schlaf"  
Siegessinfonie

Ausführende

Monika Eder Sopran  
Jasmin Islam Sprecherin  
Eberhard Busch Sprecher  
Collegium musicum Freiburg  
Leitung: Wolfgang Schäfer

Collegium musicum  
Freiburg

Das Collegium musicum Freiburg besteht aus ausgesuchten Orchestermusikern sowie einer Reihe von Studierenden, vorwiegend aus den Meisterklassen der Musikhochschulen in Freiburg und Frankfurt/Main. Das Orchester hat Wolfgang Schäfer und seine Chöre in den vergangenen Jahren bei vielen Konzerten und Aufnahmen begleitet, u.a. beim Festival Estival Paris, regelmäßig in der Alten Oper Frankfurt, bei der Produktion von Buxtehudes „Das jüngste Gericht“ im Hessischen Rundfunk, bei den Schallplatteneinspielungen des „König David“ von Arthur Honegger und der „Tageszeiten“ von Telemann.

Monika Eder

studierte an der Frankfurter Musikhochschule Gesang bei Prof. Paula Page und Liedinterpretation bei Prof. Charles Spencer. Schon während ihres Studiums hat sie im In- und Ausland bei vielen Konzerten mitgewirkt und war als Gast an den Bühnen von Darmstadt und Mainz tätig. Anfang 1995 produzierte der Hessische Rundfunk mit Monika Eder die CD "Musik am Hofe zu Fulda".

Jasmin Islam

wurde in Düsseldorf geboren und studierte an der Hochschule für Musik in Freiburg. Anschließend wechselte sie zum Schauspiel und ist nun nach dreijähriger Ausbildung als Schauspielerin tätig. Außerdem unterrichtet sie an der Jugendmusikschule Südlicher Breisgau Flöte und Klavier.

Eberhard Busch

geboren in Sachsen-Anhalt, studierte zunächst Musik an der Franz-Liszt-Hochschule in Weimar. 1961 flüchtete er aus der ehemaligen DDR, erlernte in Stuttgart den Beruf des Schriftsetzers und ließ sich dann zum Schauspieler und Regisseur ausbilden. Stationen seiner Laufbahn waren u.a. Engagements an den Städt. Bühnen in Augsburg, Dortmund und Frankfurt. Nach weiteren zehn Jahren freiberuflicher Tätigkeit an verschiedenen Bühnen und bei Funk und Fernsehen gründete er 1987 Auerbachs Kellertheater in Staufen, dessen guter Ruf sich inzwischen in der ganzen Region verbreitet hat.



Monika Eder

**I**m Jahre 1775 schuf Jiří Antonín Benda (1722-1795), ein aus Böhmen stammender, später vor allem an norddeutschen Höfen wirkender Komponist, das Melodram „Ariadne auf Naxos“. Dieses Werk, dem Benda noch im gleichen Jahr das Melodram „Medea“ folgen ließ, ist theatergeschichtlich insofern von großer Bedeutung, als die mit dieser Komposition erstmals verwirklichte Verbindung von gesprochenem Wort, begleitender Musik und szenischer Handlung das Bühnenschaffen der Zukunft nachhaltig beeinflusst hat. So finden wir - um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen - melodramatische Einschübe sowohl bei Mozart („Zauberflöte“, 1791), Beethoven („Fidelio“, 1804; „Egmont“, 1810) und Weber („Freischütz“, 1820) als auch noch bei Alban Berg („Wozzek“, 1921; „Lulu“, 1934) und Arnold Schönberg („Erwartung“, 1909; „Moses und Aron“, 1932).

Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß Benda sich mit der Bevorzugung tragischer Stoffe ganz bewußt vom damals allgemein beliebten Singspiel mit dessen stets heiteren, unbeschwerten Sujets abwandte und sich so der dramatischen Haltung eines Lessing bzw. dem theatralischen Ernst eines Christoph Willibald Gluck näherte. Das unglückliche Schicksal der von ihrem Geliebten verlassen Ariadne gab Benda die Gelegenheit, ein reiches Arsenal musikalischer Ausdrucksmittel einzusetzen, beispielsweise den abrupten Wechsel der Taktart oder des Zeitmaßes, ferner starke dynamische Kontraste und eine farbenreiche Instrumentation. Mit diesen und anderen Stilmitteln gelang es dem Komponisten, neben vordergründigen, naturalistischen Vorgängen auch unterschwellige psychodramatische Entwicklungen auf eindrucksvolle Weise „abzubilden“ und dem Hörer zu vermitteln.

**L**udwig van Beethoven (1770-1827) wurde im 19. Jahrhundert gern als die eigentliche künstlerische Verkörperung der Französischen Revolution gefeiert, da sein gesamtes musikdramatisches Schaffen - angefangen bei der Oper „Fidelio“ bis hin zu sämtlichen seiner Schauspielmusiken - die ursprünglich noch ganz ideellen Züge der Revolution in ihrer reinsten und erhabensten Ausprägung zum Inhalt haben. Freiheitsliebe, Gerechtigkeit, Menschenverbrüderung und Freundestreue, dazu eine Verehrung der Natur, die ans Kultische grenzt, all diese Ideale waren anfangs auch die des Aufbruchs von 1789. Indem Beethoven zeit seines Lebens die vorrangige Aufgabe der Musik darin erblickte, Humanitätsideale zu verkünden, erzwang er von seinen Zeitgenossen eine Achtung gegenüber der Musik, wie sie dieser Kunst seit der Antike nicht mehr zugestanden worden war. Beethoven war der erste Musiker, der dieses neue, auf Genie und Ehrfurcht vor den höchsten

Menschheitsidealen gegründete Künstlertum mit seiner ganzen Persönlichkeit vorlebte und erfüllte.

Beethovens Einstellung gegenüber den politischen Vorgängen zwischen 1789 und 1814, also zwischen der Französischen Revolution und der mit dem Wiener Kongreß eingeleiteten Restauration, unterschied sich grundsätzlich von der Haltung Goethes gegenüber der geschichtlichen Entwicklung: während Beethoven, hierin Schiller ähnlich, den Ausbruch der Revolution enthusiastisch begrüßte, aber Napoleon nach dessen Kaiserkrönung 1804 zu hassen begann, verabscheute Goethe jegliches revolutionäre, dem Prinzip der Evolution zuwiderhandelnde Geschehen, blieb aber zeitlebens ein Verehrer Napoleons.

Im „Egmont“-Drama aber kam es zu einer echten geistigen Begegnung der beiden Genies. Der Freiheitskampf der von Spaniern unterdrückten Niederlande mußte sowohl Goethe fesseln als auch den Idealisten Beethoven, dem ohnehin jedes Freiheitsstreben am Herzen lag. Für Goethe war der Freiheitskampf der Niederlande, personifiziert in der Gestalt des Grafen Egmont, keine „Revolution“, sondern ein naturhaft-evolutionäres Drängen eines Volkes, das sich seiner geschichtlich gewachsenen Ursprünge bewußt geworden war und sich danach sehnte, ein auf Freiheit gegründetes und im Einklang mit sich selbst sich vollziehendes Leben gewinnen zu können. So betrachtet, erscheint der Tod Egmonts nicht als Niederlage, sondern als triumphaler Sieg über Unfreiheit und Erniedrigung. So auch hat Beethoven seine Musik zu Goethes Drama geschrieben. Das war im Jahre 1810, also in ebendem Jahre, als Napoleon sich anschickte, die Niederlande - die einstige Heimat Egmonts - zu unterjochen, um sie dem französischen Kaiserreich einzuverleiben.

Während Goethe sein „Egmont“-Drama bereits 1787 im vorrevolutionären Klima Italiens vollendet hatte, schrieb Beethoven seine Musik zu einem Zeitpunkt und unter politischen Umständen, wie sie aktueller nicht gedacht werden könnten.

### **Egmont (V. Akt, Gefängnis)**

Es glaubt der Mensch, sein Leben zu leiten,  
sich selbst zu führen; und sein Innerstes wird  
unwiderstehlich nach seinem Schicksale  
gezogen.

#### *Ouverture*

### **Klärchen (I. Akt, Bürgerhaus)**

Wir wollen singen! Nur hübsch munter und  
frisch weg! Es ist ein Soldatenliedchen, mein  
Leibstück.

#### *Lied: Die Trommel gerühret*

Die Trommel gerühret! Das Pfeifchen  
gespielt!  
Mein Liebster gewaffnet dem Haufen befiehlt,  
die Lanze hoch führet, die Leute regieret.  
Wie klopf mir das Herze! Wie wallt mir das  
Blut!

O hätt ich ein Wämslein und Hosen und Hut.  
Ich folgt ihm zum Tor raus mit mutigem  
Schritt,  
ging durch die Provinzen, ging überall mit.  
Die Feinde schon weichen, wir schießen  
dadrein!

Welch Glück sondergleichen, ein Mannsbild  
zu sein!

### **Jetter (I. Akt, Armbrustschießen)**

Das ganze Jahr das Getrommel zu hören;  
und nichts zu hören, als wie da ein Haufe  
gezogen kommt und dort ein anderer, wieviel  
da geblieben sind, wieviel dort, und wie sie  
sich drängen und einer gewinnt, der andre  
verliert, ohne daß man seine Tage begreift,  
wer was gewinnt oder verliert. Wie eine Stadt  
eingenommen wird, die Bürger ermordet  
werden, und wie's den armen Weibern, den  
unschuldigen Kindern ergeht. Das ist eine  
Not und Angst, man denkt jeden Augenblick:  
„Da kommen sie! Es geht uns auch so“.

### *Zwischenaktmusik I*

### **Egmont (II. Akt, Egmonts Wohnung)**

Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht,  
gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unseres  
Schicksals leichtem Wagen durch; und uns  
bleibt nichts, als mutig gefaßt die Zügel fest-  
zuhalten, und bald rechts, bald links, vom  
Steine hier, vom Sturze da, die Räder weg-  
zulenken. Wohin es geht, wer weiß es? Erin-  
nert er sich doch kaum, woher er kam.

#### *Zwischenaktmusik II*

### **Klärchen (III. Akt, Klärchens Wohnung)**

Laß mich schweigen! Laß mich dich halten!  
Laß mich dir in die Augen sehen; alles drin  
finden, Trost und Hoffnung und Freude und  
Kummer.

#### *Lied: Freudvoll und leidvoll*

Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein,  
hangen und bängen in schwebender Pein,  
himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt;  
glücklich allein ist die Seele, die liebt.

#### *Zwischenaktmusik III/Allegro*

### **Regentin (III. Akt, Palast der Regentin)**

Der König meint - er meint, daß ein tüchtiger  
General gar bald mit Volk und Adel, Bürgern  
und Bauern fertig werden könne; - und  
schickt deswegen mit einem starken Heere -  
den Herzog von Alba.

#### *Marcia vivace*

### **Klärchen (V. Akt, Klärchens Wohnung)**

Egmont erurteilt! - Ist dies die Welt, von  
deren Wankelmut ich viel gehört und nichts  
empfunden habe? Ist dies die Welt?

### *Zwischenaktmusik IV*

### **Klärchen (V. Akt, Klärchens Haus)**

Die Tyrannei ermordet in der Nacht den  
Herrlichen! - Ja, er wird grauen, der Tag!  
Vergebens alle Nebel um sich ziehn und  
wider Willen grauen. Träge gehen die Zeiger  
ihren Weg und eine Stunde nach der andern  
schlägt. - Nun ist es Zeit! Mich scheucht des  
Morgens Ahnung in das Grab.

#### *Musik, Klärchens Tod bezeichnend*

#### *Melodram*

### **Egmont**

Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines  
Glück ungebeten, unerfleht am willigsten. Du  
löst die Knoten der strengen Gedanken, ver-  
mischest alle Bilder der Freude und des  
Schmerzes; ungehindert fließt der Kreis inne-  
rer Harmonien, und eingehüllt in gefälligen  
Wahnsinn, versinken wir und hören auf zu  
sein.

#### *Siegessinfonie*

Textfassung: Wolfgang Schäfer

20. 00 Uhr

Sonntag, 30. Juli  
Aula im Faustymnasium

*Derek Lee Ragin* Countertenor  
*Peter Croton* Laute

*Giulio Caccini*  
(um 1550 - 1618)

Dolcissimo Sospiro  
Odi, Euterpe  
Torna, deh torna  
Amor ch'attendi

*Girolamo Kapsperger*  
(ca. 1580 - 1651)

Toccata 5  
Toccata 1

*Sigismondo D'India*  
(1582 - 1629)

Io son nel duol si vinto  
Cara mia cetra  
Cruda Amarilli

*Alessandro Piccinini*  
(1566 - 1638)

Toccata 19  
Toccata 24

*Girolamo Frescobaldi*  
(1583 - 1643)

A miei pianti  
Così mi disprezzate?

- Pause -

*John Dowland*  
(1563 - 1626)

Flow my tears  
Can she excuse my wrongs

A fancy  
Sir John Smith, his Almain

Sorrow, stay  
Say love if ever thou didst find

*Henry Purcell*  
(1659 - 1695)

Music for a while  
Cupid, the slyest rogue alive



**D**erek Lee Ragin gehört zu der kleinen Spitzengruppe weltweit gefragter Countertenöre. Er wurde 1958 in New York geboren und erhielt seine Ausbildung am Oberlin College of Music, an der University of Maryland und am Sweelinck Konservatorium in Amsterdam. Seine Laufbahn begann mit zahlreichen Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben: 1983 1. Preis des Purcell-Britten- Competition in London, 1984 Sonderpreis des Bachwettbewerbs in Leipzig, 1986 Gewinner des ARD-Wettbewerbs in München und 1988 "Prix Special du Jury" beim Grand Prix Lyrique in Monte Carlo.

Derek Lee Ragin ist regelmäßiger Gast der wichtigsten Festivals für Alte Musik; 1990 debütierte er bei den Salzburger Festspielen in Glucks "Orpheus und Euridice" unter der Leitung von John Eliot Gardiner (unmittelbar davor sang Ragin den "Orpheus" im Abschlußkonzert der Staufener Musikwoche). Stellvertretend für die weltweiten Aktivitäten des Sängers seien seine Engagements an der Metropolitan Opera New York und beim Israel Philharmonic Orchestra genannt.

**D**er Lautinist Peter Croton wurde 1957 in den USA geboren, studierte u.a. an der Schola Cantorum in Basel und war Preisträger der großen Wettbewerbe in Boston, Toronto und New York; als Solist und Kammermusiker ist er seit 1979 international erfolgreich tätig; seit 1989 lehrt er außerdem an der Schola in Basel.

**D**ieser Konzertabend vereinigt italienische und englische Lieder zur Laute von Komponisten des 16. und 17. Jahrhunderts. Auch der aus Deutschland stammende Hieronymus Kapsberger, den die Italiener „Giovanni Geronimo Tedesco della Tiorba“ nannten, lebte nicht nur seit etwa 1600 in Venedig und Rom, sondern er machte sich auch als Musiker den italienischen Stil jener Zeit vollkommen zueigen.

Zwischen der italienischen und der englischen Musik und anderen Künsten war es überdies seit dem 16. Jahrhundert zu engen Berührungen gekommen, die sich vor allem für die englische Kunst überaus gewinnbringend auswirkten. Durch den Sieg der britischen Kriegsflotte über die Spanische Armada im Jahre 1588 und die anschließende Annektierung von Gibraltar durch die Engländer, war der Seeweg nach Italien freigeworden. Die dadurch erleichterte Entdeckung der hochstehenden mediterranen Kultur schlug sich sofort im englischen Kulturschaffen nieder, vor allem in der Dichtung - viele Dramen Shakespeares spielen in Italien! - und in der Musik. Die Blütezeit des englischen Madrigalschaffens um 1600 ist ohne Zweifel auf diese Begegnung zurückzuführen. Und was anfangs noch

wie eine Übernahme italienischer Musik durch England erschienen sein mag, erfuhr alsbald im Schaffen John Dowlands und Henry Purcells ganz eigenständige Ausprägungen. Wie in Italien wurde die weltliche Liedkunst auch im elisabethanischen England zu einem festen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. Sie war noch nicht zur Darbietung für ein passiv lauschendes Publikum bestimmt, sondern sie diente der kultivierten Geselligkeit eines privaten, nach außen hin abgegrenzten Kreises musizierender Damen und Herren, zu deren Lebensstil ein solches Vergnügen mit der gleichen Selbstverständlichkeit gehörte, wie die Fähigkeit zu rethorisch stilisierter Konversation, das Verfertigen geistreicher Sonetten, der kunstvoll ausgeführte Tanz und die Jagd. Für den musizierenden Edelmann wurde dabei die Forderung erhoben, sich niemals die Mühe anmerken zu lassen, die ihm die Ausführung einer solchen Kunst bereite, denn alles, was nach Anstrengung und Arbeit aussah, galt als eines freien und vornehmen Mannes unwürdig. Das von ihm betriebene Spiel oder sein Gesang hatte vielmehr „con una nobile sprezzatura“ zu geschehen, das heißt mit einer noblen Geringschätzung gegenüber möglichen Schwierigkeiten. Dem Rang dieser Kompositionen entspricht auch ihr Text, dessen Inhalte die Lebenswirklichkeit einer vornehmen Renaissance-Gesellschaft spiegeln. Die in diesen Gedichten sich äußernden Gemütsbewegungen drängen sich niemals auf, jegliche übersteigerte Emotion ist ihnen fremd. Distanziert wie ihre Repräsentanten, seien sie italienischer Fürst oder britischer Lord, ist auch ihr Stil. Diese Gesänge eröffnen uns eine verlorengegangene Welt, die wir nur ganz vorsichtig und behutsam wieder betreten dürfen.

20.00 Uhr

Dienstag 1. August  
Aula im Faustgymnasium

## *Ensemble Unicorn*

**Chominciamento di gioia**  
Virtuose Instrumentalmusik zur Zeit  
Boccaccio's Decamerone

*Anonymus*  
(Italien, 14 Jh.)

Chominciamento di gioia  
Saltarello 2  
Tre Fontane  
Isabella  
Pricipio di virtù  
Saltarello 1  
Lamento di Tristano - LaRotta

- Pause -

**Like the Middle Ages**  
Kompositionen im Stil des Mittelalters

*Wolfgang Reithofer*  
*Riccardo Delfino*  
*Marco Ambrosini*  
*Michael Posch*  
*Marco Ambrosini*  
*Michael Posch*  
*Marco Ambrosini*  
*Thomas Wimmer*  
*Riccardo Delfino*  
*Michael Posch*

Bacchus vivit  
Sysiphus  
Traum  
Rondeaux Basque  
Dinarezade  
Musica Diabolica  
Po Ders  
Alhambra  
Cornamusa  
Cansona Mozarabica

*Ausführende*

Michael Posch

Marco Ambrosini

Thomas Wimmer

Wolfgang Reithofer

Riccardo Delfino

Blockflöte, Doppelflöte  
Gemshorn  
Schlüsselfidel, Fidel,  
Seljeflöte, Chalumeau,  
Pochette, Mandorla  
Ud, Fidel, Saz,  
Vihuela d'arco  
Trommeln, Pauklein,  
Glöckchen, Darabukka,  
Tamburin, Claves  
Drehleier, Harfe,  
Dudelsack





**D**as Ensemble setzt sich aus fünf Musikern zusammen, die sich auf historische Instrumente spezialisiert haben, intensives Studium sowie Forschung auf dem Gebiet der Alten Musik und Erfahrungen durch jahrelange Konzerttätigkeit mit internationalen Ensembles (Clemencic Consort, Wien; Lad, Moskau; Ars Nova, Warschau; Convivium Musicum, Göteborg) werden durch musikalische Elemente aus anderen Musikrichtungen befruchtet.

Da das historische Material teilweise nur bruchstückhaft aufgezeichnet wurde, was den Musiker herausforderte, selbst schöpferisch tätig zu werden, hat das Ensemble Unicorn eine eigene Aufführungspraxis entwickelt:

Interpretationen von Alter Musik werden mit Improvisationen und Eigenkompositionen konfrontiert und ergänzt, welche die historische musikalische Grammatik als eine lebendige Sprache erklingen lassen. So werden die Gegenwartsbezogenheit von Alter Musik und deren Klangfarben auch für ein breiteres Publikum mit den Hörgewohnheiten des 20. Jhs. erlebbar.

Den Ausgangspunkt der Kompositionen bildet die mittelalterliche und renaissancezeitliche Musik, deren Tänze, Cantigas und Chansons von der Verschmelzung des orientalischen mit dem europäischen Kulturkreis beeinflusst sind.

Das Ensemble weist eine große Palette von CD-Produktionen auf und unternahm zahlreiche Konzertreisen nach Italien, Deutschland, Slowenien, Ungarn, Polen, Rußland und in die Türkei.

### Chominciamento di gioia

**H**ierbei handelt es sich um Kompositionen aus einer florentinischen Handschrift des späten 14. Jahrhunderts, welche in der British Library in London aufbewahrt wird; es sind zwei- bis dreistimmige Madrigale und Balladen sowie 15 textlose einstimmige Stücke, Estampien und Saltarelli, die einzigen Überlieferungen instrumentaler Kompositionen aus dieser Zeit. Charakteristisch ist der formale Aufbau; es gibt jeweils verschiedene Teile, welche sich melodisch und manchmal auch rhythmisch sehr stark voneinander unterscheiden, aber immer den selben Schlußabschnitt haben. Die Anzahl der Teile ist verschieden, es können Teile dazu improvisiert, in einer anderen Reihenfolge wiederholt, aber auch weggelassen werden.

Bei der Interpretation dieser Musik treten grundsätzlich Probleme auf, da Instrumentation und Aufführungspraxis musikwissenschaftlich nicht eindeutig geklärt sind. Die Wörter "Estampie" (lat. "stampare" = stampfen, tanzen) und "Saltarello" (deutsch "Hupfertanz") deuten auf Tanzmusik hin, doch sind weder Hinweise auf die Gesellschaftsschicht, welche diese Tänze auszuführen pflegte, noch auf Tanzschritte oder Instrumentierung erhalten geblieben. Stellen diese Kompositionen Solomusik für ein Instrument dar, oder waren sie für chorisch besetzte Instrumentengrup-

pen gedacht, oder einfach für die Instrumente, welche gerade zur Verfügung standen? Unsere Antworten auf diese Fragen und Probleme wollen wir im ersten Programmteil vermitteln.

### Like the Middle Ages

**D**ie Stücke des zweiten Teils wurden im Stil mittelalterlicher "volkstümlicher" Musik von den Ausführenden komponiert.

Wenn ein Musiker unserer Tage alte Musikinstrumente spielen lernt, ist es selbstverständlich, daß er zunächst überlieferte, das heißt, uns erhalten gebliebene "Alte Musik" spielt. Nach einigen Jahren wird ihm der Umgang mit ihr so selbstverständlich sein, daß er ein sicheres Stilgefühl entwickelt; er wird sich dann nach alter Spiel- und Aufführungspraxis Musik für seine speziellen Instrumente und die ihn umgebenden Mitspieler adaptieren, diminuieren (verzieren) und arrangieren. Dies war immer notwendig, da im weltlichen Bereich die Musikaufzeichnung in vielen Fällen nur sehr bruchstückhaft war und teilweise nur ein musikalisches Grundgerüst darstellt; oft war es nicht mehr als eine Anregung, das heißt, ein kurzes Thema. Instrumentierung, Verzierung und die Ausführung von Begleitstimmen blieben offen und daher dem Interpreten überlassen. Somit oblag es den Musikern, selbst schöpferisch tätig zu werden.

So wie heute in der unverfälschten Volksmusik, gab es auch früher - besonders unter den Spielern volkstümlicher Instrumente - viele, die des Notenlesens gar nicht kundig waren. Das heißt für uns aber, daß sich "Alte Musik" also nicht allein auf das Abspielen vorgegebener Noten beschränken darf. Heute wie damals ist der ständige praktische Umgang mit "Alter Musik" wichtiger als das bloße Studium der Theorie, das aber trotzdem unerlässlich ist, denn es geht darum, eine stilistische Sicherheit wie bei einer flüssig gesprochenen Sprache zu erwerben.

Es ist uns wichtig darauf hinzuweisen, daß wir, da wir im 20. Jh. leben und es uns unmöglich ist, Musik mit dem Wissensstand und der musikalischen Erfahrung der Menschen vor 600 Jahren zu hören, zu verstehen und zu erleben, unsere Vorstellungen von "Alter Musik" (teilweise wissenschaftlich genau, teilweise eher großzügig) auf dem uns zur Verfügung stehenden Instrumentarium ausdrücken wollen; quasi "neue Musik - alt interpretiert".

Text: Unicorn

20.00 Uhr

Donnerstag, 3. August  
Pfarrkirche St. Martin

## Kirchenkonzert

Johann Sebastian Bach (1685-1750)  
Präludium und Fuge a - moll, BWV 551

„Wer da gläubet und getauft wird“  
Kantate für Soli Chor und Orchester, BWV 37

Triosonate d-moll, BWV 527

„Ärgere dich, o Seele, nicht“,  
Kantate für Soli, Chor und Orchester, BWV 186

Ausführende

Dan Zerfaß	Orgel
Gabriele Hierdeis	Sopran
Roswitha Müller	Alt
Hans-Jörg Rickenbacher	Tenor
Ralf Ernst	Baß
Andrew Malcolm	Oboe da caccia
Kathrin Tröger	Violine
Melanie Beck	Violoncello
Karl-Martin Jäger	Kontrabaß
Martin Lubenow	Orgelpositiv

Collegium musicum Freiburg  
Chor der Staufener Musikwoche 1995  
Leitung: Wolfgang Schäfer

Dan Zerfaß

1968 in Simmern (Hunsrück) geboren, war mehrfacher Bundespreisträger im Wettbewerb „Jugend musiziert“, wurde 1986 Schüler von Professor Edgar Krapp und studierte ab 1988 an der Musikhochschule Frankfurt am Main Kirchenmusik und Konzertfach Orgel. Bereits 1982 begann eine rege Konzerttätigkeit, die Dan Zerfaß u.a. nach Mahon (Menorca) und in den Grazer Dom führte; dazu kam eine Reihe von Rundfunkproduktionen. Seit 1989 ist Dan Zerfaß Organist und Chorleiter an St. Albert in Frankfurt, seit 1993 außerdem Dozent für Liturgisches Orgelspiel an der Musikhochschule Karlsruhe.

Gabriele Hierdeis

studiert seit 1991 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt Opern- und Konzertgesang. Sie gehört außerdem der Liedklasse von Professor Charles Spencer an. 1992 gewann sie den ersten Preis der internationalen Brüder-Grimm Musiktage in Steinau und kam im gleichen Jahr in die Endrunde des Bundeswettbewerbs für Gesang. Im Sommer 1993 sang sie in einer Produktion der Ronneburger Schloßkonzerte die Titelpartie in Purcells "Dido und Aeneas" und in Wetzlar die Rolle der Tamiri in "Il Re Pastore" von Mozart. Seit 1994 ist Gabriele Hierdeis Mitglied des Ensembles Scenaria München. Zahlreiche Verpflichtungen als Oratoriensängerin führten zu Konzertreisen ins In- und Ausland.

Roswitha Müller

begann ihr Gesangsstudium an der Karlsruher Musikhochschule bei Christiane Hampe und beendete es in diesem Sommer mit dem Solistendiplom bei Kurt Widmer am Konservatorium in Basel. 1994 erhielt sie einen Studienpreis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung und im Frühjahr 1995 war sie Preisträgerin beim Wettbewerb der Yamaha-Stiftung. Als Oratorien- und Liedersängerin, auch in zahlreichen Rundfunk- und Fernsehsendungen, ist Roswitha Müller mehr und mehr international tätig.

Hans-Jürg Rickenbacher

ist 1967 in Biel geboren. Sein berufliches Rüstzeug holte er sich an der Musik-Akademie der Stadt Basel, wo er mit den Lehrdiplomen für Gesang, Gitarre und Schulmusik abschloß. Das Konzertsprengdiplom für Gesang erwarb er mit Auszeichnung bei Wally Staempfli. Er erhielt den Studienpreis des Migros-Genossenschaftsbundes. Es folgten Meisterkurse in Europa und den USA, sowie Gesangsunterricht bei Nicolai Gedda.

Das Repertoire von Hans-Jürg Rickenbacher reicht von Monteverdi bis zu den zeitgenössischen Werken, das Schwergewicht liegt jedoch bei den Interpretationen von Bachs Evangelistenpartien, Mozarts Opernrollen und den Liedkompositionen der Romantik. Bei Liederabenden, Konzerten und Aufnahmen arbeitete er unter anderem mit Michael Corboz, Jörg Ewald Dähler, Hans Martin Linde und Helmuth Rilling zusammen.

Ralf Ernst

Der Bariton Ralf Ernst hatte schon als Knabensopran erste Bühnenauftritte am Wuppertaler Theater. Nach dem Abitur studierte er zunächst an der Musikhochschule Köln und später bei Kurt Widmer in Basel; außerdem besuchte er Meisterkurse bei Elisabeth Schwarzkopf in Salzburg und Zürich. Ralf Ernst war Preisträger mehrerer Wettbewerbe und gastierte u.a. beim Festival der Menuhin Foundation in Reims, beim Festival Wien modern und an der Basler Oper.

**D**ie Kirchenkantaten von Johann Sebastian Bach (1685-1750) sind ungeachtet ihrer einzigartigen musikalischen Schönheit noch nicht als künstlerisch eigengesetzliche, um ihrer selbst willen geschaffene und nach ästhetischen Gesichtspunkten zu bewertende Kompositionen zu betrachten, sondern als gottesdienstlich gebundene, dem jeweiligen Sonntag des Kirchenjahres inhaltlich verpflichtete Werke der *Musica sacra*. So betrachtet, sind sie mehr den Offiziumsgesängen der römisch-katholischen Liturgie vergleichbar als dem Kantatenschaffen der nachbarocken Ära. Die zumeist zweiteilig angelegten Bach-Kantaten umrahmen mit ihren beiden, in einem Choral mündenden Teilen die Predigt, wobei die Kantate textlich und musikalisch selbstverständlich auf den Predigttext Bezug nimmt.

Die Kantate „Wer da gläubet und getauft wird“ (BWV 37) war für den Gottesdienst am Tage von Christi Himmelfahrt bestimmt. Dabei steht bei dieser Kantate allerdings nicht die Schilderung der Himmelfahrt selber im Vordergrund, sondern der der Himmelfahrt unmittelbar vorrausgehende Missions- und Taufbefehl Jesu an die Jünger: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden“ (Markus 16, 16). Dieser Gedanke durchzieht die ganze Kantate, wobei auch die Frage berührt wird, ob gute Werke auch dem Ungläubigen möglich seien und ob sie diesem den Weg zur ewigen Seligkeit gewährleisten können. Das Wesen einer barocken Kirchenkantate als eine „*praedicatio sonora*“, d.h. als eine klingende Predigt, wird in Bachs Kantaten in höchstem Grade spürbar und erlebbar.

**V**on der Kantate „Ärgre dich, o Seele, nicht“ (BWV 186) liegt eine Frühfassung aus Bachs Weimarer Zeit vor, die für den 3. Adventssonntag des Jahres 1716 bestimmt gewesen war. In Leipzig bearbeitete Bach das Werk textlich und musikalisch, da es nunmehr für einen anderen Festtag, den 7. Sonntag nach Trinitatis (11. Juli 1723), Verwendung finden sollte. Das beherrschende Thema der Kantate ist der Gegensatz von irdischem Mangel und himmlischen Überfluß, dargestellt an dem Bericht von der Speisung der Viertausend, der in allen vier Evangelien aufgezeichnet ist. An dieser Kantate fällt der hohe Anteil des Instrumentalparts am musikalischen Geschehen auf. Auch der die beiden Werkteile beschließende Choral wurde nicht, wie üblich, in schlicht akkordisch-homophonem Satz ausgeführt, sondern mit ausgedehnten Zwischenspielen angereichert. Große Mannigfaltigkeit weist auch die instrumentale Begleitung der vier Arien auf, und zwar im Sinne einer Steigerung der Besetzung. Während in der ersten Arie lediglich eine einfache Continuo-Begleitung vorgeschrieben ist, finden wir in den beiden folgenden Arien Triobesetzungen und in dem abschließenden Vokal-Duett die volle Orchesterbesetzung vor. Der im Text angelegte Wandel von Hunger und Mangel zur himmlischen Gnadenfülle findet hier auf sinnfällige Weise seine musikalische Entsprechung.

**Z**wischen den beiden Kantaten erklingt in der heutigen Ausführung Bachs Triosonate für Orgel in d-moll (BWV 527). Bach schrieb seine sechs Orgelsonaten, einem Bericht Johann Nikolaus Forkels zufolge, „für seinen ältesten Sohn, Wilhelm Friedemann, welcher sich damit zu dem großen Orgelspieler vorbereiten mußte, der er nachher geworden ist. Man kann von ihrer Schönheit nicht genug sagen. Sie sind in dem reifsten Alter des Verfassers gemacht und können als das Hauptwerk desselben in dieser Art angesehen werden“ (Forkels Bach-Biographie erschien 1802 in Leipzig). Dieser Werkzyklus erfüllt also eine ähnliche Aufgabe wie die anderen Lehrwerke Bachs: das Orgelbüchlein, die Inventionen und Sinfonien, das Wohltemperierte Klavier und schließlich „Die Kunst der Fuge“. Die gelegentlich gestellte Frage, ob die Orgelsonaten lediglich als Modellkompositionen zu Unterrichtszwecken für angehende Organisten anzusehen seien oder ob ihnen auch eine gottesdienstliche Funktion zukomme, ist nicht leicht zu beantworten. Gewiß stehen diese Stücke dem modernen Typus einer liturgiefernen Darbietungsmusik näher als die übrigen Orgelwerke Bachs, die ihren festen Platz im Ablauf des Gottesdienstes hatten. Doch könnte diesen Kompositionen durchaus auch eine dienende Aufgabe im kirchlichen Bereich zugewiesen werden. So lesen wir etwa bei Forkel folgenden Hinweis: „Zu Bachs Zeit wurde in der Kirche während der Communion (= Abendmahl) gewöhnlich ein Concert oder Solo auf irgendeinem Instrument gespielt“. Diese Sonaten sind also zugleich Lehrwerk für den Orgelspieler und Kunstwerke hohen Ranges, die dazu geeignet sind, die Würde einer liturgischen Handlung durch eine klingende Begleitung zu vertiefen.

**D**as wohl früheste aller freien Orgelwerke Bachs steht am Beginn des Programms: Präludium und Fuge a-moll (BWV 551). Ohne thematische Einheitlichkeit hat es eine interessante fünfteilige Form: Präludium - Fugato - Zwischensatz - Doppelfuge - Toccatenschluß. Das Doppelthema der Fuge läßt sich auf eine Fantasie von Sweelinck zurückführen.

## "Wer da gläubet und getauft wird"

### I. Chor

Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden.

### II. Arie (Tenor)

Der Glaube ist das Pfand der Liebe, die Jesus für die Seinen hegt. Drum hat er bloß aus Liebestriebe, da er ins Lebensbuch mich schriebe, mir dieses Kleinod beigelegt.

### III. Duett (Sopran, Alt)

Herr Gott Vater, mein starker Held! Du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet. Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, er ist mein Schatz, ich bin sein Braut, sehr hoch in ihm erfreuet. Eia! Eia! Himmlich Leben wird er geben mir dort oben; ewig soll mein Herz ihn loben.

### IV. Rezitativ (Baß)

Ihr Sterblichen verlanget ihr mit mir, das Antlitz Gottes anzuschauen? So dürft ihr nicht auf gute Werke bauen; denn ob sich wohl ein Christ muß in den guten Werken üben, weil es der ernste Wille Gottes ist, so macht der Glaube doch allein, daß wir vor Gott gerecht und selig sein.

### V. Arie (Baß)

Der Glaube schafft der Seele Flügel, daß sie sich in den Himmel schwingt, die Taufe ist das Gnadensiegel, das uns den Segen Gottes bringt; und daher heißt ein selger Christ, wer gläubet und getauft ist.

### VI. Choral

Den Glauben mir verleihe an dein' Sohn Jesum Christ, mein Sünd mir auch verzeihe allhier zu dieser Frist. Du wirst mir nicht versagen, was du verheißen hast, daß er mein Sünd tu tragen und lös mich von der Last.

„Ärgre dich, o Seele nicht“

## 1. Teil

### I. Chor

Ärgre dich, o Seele, nicht, daß das allerhöchste Licht, Gottes Glanz und Ebenbild, sich in Knechtsgestalt verhüllt, ärgre dich, o Seele, nicht!

### II. Rezitativ (Baß)

Die Knechtsgestalt, die Not, der Mangel trifft Christi Glieder nicht allein, es will ihr Haupt selbst arm und elend sein. Und ist nicht Reichtum, ist nicht Überfluß des Satans Angel, so man mit Sorgfalt meiden muß? Wird dir im Gegenteil die Last zuviel zu tragen, wenn Armut dich beschwert, wenn Hunger dich verzehrt, und willst sogleich verzaugen, so denkst du nicht an Jesum, an dein Heil. Hast du wie jenes Volk nicht bald zu essen, so seufzest du. Ach Herr, wie lange willst du mein vergessen?

### III. Arie (Baß)

Bist du, der mir helfen soll, eilst du nicht, mir beizustehen? Mein Gemüt ist zweifelsvoll, du verwirfst vielleicht mein Flehen; doch, o Seele, zweifle nicht, laß Vernunft dich nicht bestriicken: Deinen Helfer, Jakobs Licht, kannst du in der Schrift erblicken.

### IV. Rezitativ (Tenor)

Ach, daß ein Christ so sehr für seinen Körper sorgt? Was ist er mehr? Ein Bau von Erden, der wieder muß zur Erde werden, ein Kleid, so nur geborgt. Er könnte ja das beste Teil erwählen, so seine Hoffnung nie betrügt: das Heil der Seelen, so in Jesu liegt. O selig! wer ihn in der Schrift erblickt, wie er durch seine Lehren auf alle, die ihn hören, ein geistlich Manna schickt! Drum, wenn der Kummer gleich das Herze nagt und frißt, so schmeckt und sehet doch, wie freundlich Jesu ist.

### V. Arie (Tenor)

Mein Heiland läßt sich merken in seinen Gnadenwerken, da er sich kräftig weist, den schwachen Geist zu lehren, den matten Geist zu nähren: dies sättigt Leib und Geist.

### VI. Choral

Ob sich's anließ', als wollt' er nicht, laß dich es nicht erschrecken; denn wo er ist am besten mit, da will er's nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewisser sein, und ob dein Herz spräch' lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen.

## 2. Teil

### VII. Rezitativ (Baß)

Es ist die Welt die große Wüstenei; der Himmel wird zu Erz, die Erde wird zu Eisen, wenn Christen durch den Glauben weisen, daß Christi Wort ihr größter Reichtum sei; der Nahrungssegen scheint von ihnen fast zu fliehen, ein steter Mangel wird beweint, damit sie nur der Welt sich desto mehr entziehen; da findet erst des Heilands Wort, der höchste Schatz, in ihrem Herzens Platz: ja, jammert ihn' des Volkes dort, so muß auch hier sein Herze brechen und über sie den Segen sprechen.

### Arie (Sopran)

Die Armen will der Herr umarmen mit Gnaden hier und dort, er schenket ihnen aus Erbarmen den höchsten Schatz, das Lebenswort.

### IX. Rezitativ (Alt)

Nun mag die Welt mit ihrer Lust vergehen; bricht gleich der Mangel ein, doch kann die

Seele freudig sein. Wird durch dies Jammerthal der Gang zu schwer, zu lang, in Jesu Wort liegt Heil und Segen. Es ist ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihren Wegen. Wer gläubig durch die Wüste reist, wird durch dies Wort getränkt, gespeist; der Heiland öffnet selbst, nach diesem Worte, ihm einst des Paradieses Pforte, und nach vollbrachtem Lauf setzt er den Gläubigen die Krone auf.

### X. Duett (Sopran, Alt)

Laß, Seele, kein Leiden von Jesu dich scheiden, sei, Seele, getreu! Dir bleibt die Krone aus Gnaden zu Lohne, wenn du von Banden des Leibes nun frei.

### XI. Choral

Die Hoffnung wart' der rechten Zeit, was Gottes Wort zusaget. Wenn das geschehen soll zur Freud', setzt Gott kein gewisse Tage. Er weiß wohl, wenn's am besten ist, und braucht an uns kein arge List, des soll'n wir ihm vertrauen.



Dan Zerfaß

20.00 Uhr

Freitag, 4. August  
Aula im Faustgymnasium

## Teilnehmerkonzert

Die genaue Programmfolge wird am Konzertabend bekanntgegeben. Eintritt frei.

Die Kurse der Staufener Musikwoche 1995:

Rohrblattinstrumente  
Flöten

Dr. Ulrich Bartels,  
Andrea Schmiedeberg-Bartels, Lindlar

Historische  
Streichinstrumente

Hermann Hickethier, Köln

Zink, Posaunen

Martin Lubenow, Bremen

Historischer Tanz

Ulrike Tröger, Freiburg

Chor

Prof. Wolfgang Schäfer, Frankfurt/Main  
Franz-Peter Huber, Fulda

Kursthema

Die Musik des 12.- 15. Jhs. in Frankreich

Anhand von Werken bedeutender Komponisten dieses Zeitraums soll der Einfluß Frankreichs auf die Entwicklung der abendländischen Mehrstimmigkeit gezeigt werden.

Im 12. Jh. entsteht in Paris, dem geistigen Mittelpunkt Alteuropas, die Schule der französischen Polyphonie; die ersten bedeutenden mehrstimmigen geistlichen Werke des Abendlandes werden an der „Notre-Dame-Schule“ von Leonin und Perotin in Form des Organums geschaffen.

Mit Adam de la Halle gesellt sich auch die weltliche Mehrstimmigkeit (Rondeaus/Chanson) im 13. Jh. zur entsehenden Motette.

Zu Beginn des 14. Jhs. löst in Frankreich die „Ars nova“ die „Ars antiqua“ ab. Philipp de Vitry und Guillaume de Machault (isorhythmisch Motette/Messezyklus) sind hier die Vorläufer franko-flämischer Meister des 15. Jhs. wie Binchois/Dufay und Ockeghem/Josquin, welche unmittelbar die Schaffung eines europäischen Musikstils einleiteten.

Literatur

Perotin: Sederunt principes; de la Halle; Musik aus „Le jeu de Robin et de Marion“; Vitry: Gratissima virginis species; Binchois: dreistimmige Liedsätze; Machault: aus „Messe Nostre Dame“; Dufay: Nuper rosarum flores; Ockeghem: „Missa ma maistresse“, u.a.

Ulrich Bartels

1949 in Wuppertal geboren, studierte von 1968 bis 1972 an der Musikhochschule Rheinland Blockflöte, Gitarre und Fagott. Während des Studiums bereits Beschäftigung mit alter Musik und historischen Instrumenten. In den folgenden Jahren mit dem Kölner Ensemble Odhecaton zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Konzerte im In- und Ausland. Leitung verschiedener Kurse für alte Musik in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Belgien. Seit mehreren Jahren mit dem eigenen Ensemble „Ludus Venti“ ebenfalls Schallplattenproduktionen, Konzerte, künstlerische Gestaltung historischer Feste. Promovier-te 1989 zum Dr. phil. an der Universität Köln.

Andrea Schmiedeberg-  
Bartels

geboren 1956 in Bad Hersfeld; Musikstudium in Würzburg: Blockflöte und historische Instrumente. Mitglied des Ensembles „Ludus Venti“, Mitwirkung bei Rundfunk- und Schallplattenproduktionen, Konzerttätigkeit in Deutschland und im angrenzenden Ausland. Leitung verschiedener Kurse in Deutschland und der Schweiz.

Hermann Hickethier

geboren 1991 in Essen, erhielt seinen ersten Gamben- und Cello-Unterricht bei Alfred Lessing in Düsseldorf. Nach einer Tonmeisterausbildung an der Staatl. Hochschule in Detmold folgte ein Aufbaustudium im Fach Gambe, zunächst an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Müller und danach bei Wieland Kuijken am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Zahlreiche Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten ihn u.a. nach Portugal, Spanien, Italien und Israel. Seit einigen Jahren leitet er Gambenkurse und ist seit 1989 Lehrbeauftragter an der Musikhochschule Münster und seit 1991 an der Musikakademie Kassel.

Martin Lubenow

geboren 1961 in Duisburg; Musikstudium mit den Fächern Trompete bei F. Immer und Tonsatz bei W. Empt an der Musikhochschule in Köln, danach Cembalostudium bei L. Rémy an der Folkwanghochschule Essen/Duisburg. Fortbildungsstudium für Zink bei B. Dickey an der Schola Cantorum Basiliensis. Als Trompeter, Zinkenist und Generalbaßspieler in verschiedenen Barockorchestern und -ensembles tätig (Florilegium Rotterdam, Musica Fiata Köln, Saitenwind, Weser-Renaissance Bremen). Von 1991 bis 1994 Lehrauftrag für Musiktheorie und Ensemblespiel an der Akademie für alte Musik in Bremen. Inzwischen neben der Konzerttätigkeit als Herausgeber und Musikverleger tätig.

Ulrike Tröger

Studium der Schulmusik, Kirchenmusik und Mathematik in Berlin, Bayreuth und Freiburg. Erste Begegnung mit historischem Tanz durch Prof. Karl Heinz Taubert; Mitwirkung in seinem Ensemble für historischen Tanz der Hochschule für Musik Berlin. Seit 1980 selbstständige Tanzforschungsarbeit; 1981 Gründung des Ensembles für historischen Tanz Freiburg „Danza Cortigiana“. Zahlreiche Aufführungen von Tanz- und Theaterprojekten aus den Epochen der Renaissance und des Barock. Kurse für historischen Tanz mit Studenten, Lehrern und in der Erwachsenenbildung. Choreografische Arbeit bei verschiedenen Projekten.

### Franz-Peter Huber

geboren 1963, studierte zunächst katholische Kirchenmusik sowie Gesangspädagogik in Mainz, danach Chordirigieren bei Prof. Wolfgang Schäfer in Frankfurt/Main; bei Helmuth Rilling, Hans Michael Beuerle und Eric Ericson nahm er an Chor- und Orchesterleitungskursen teil. Franz-Peter Huber ist seit Januar 1994 Domkantor in Fulda; darüber hinaus ist er als Dirigent mehrerer Chöre, auch in Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern, erfolgreich tätig.

### Wolfgang Schäfer

studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren, hatte von 1971 bis 1982 in Freiburg einen Lehrauftrag für Chorleitung und war ab 1977 außerdem Leiter der Musikschule Südlicher Breisgau; 1982 wurde er als Professor an die Musikhochschule Frankfurt/Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und das Collegium musicum Freiburg; Seit 1971 gehört er dem Kuratorium der Staufener Musikwoche an. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe, bereiste fast alle europäischen Länder, sowie die Türkei, Israel, Kanada, die frühere Sowjetunion und die USA und produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen; als Gastdirigent war er u.a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig; 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt-Chorverbandes in Namur (Belgien); mehrfach war er Dozent und Juror bei internationalen Symposien und Wettbewerben, u.a. in Italien, Polen, Kanada und Korea.

Kartenvorverkauf: Verkehrsamt Staufen, Telefon (0 76 33) 8 05-36

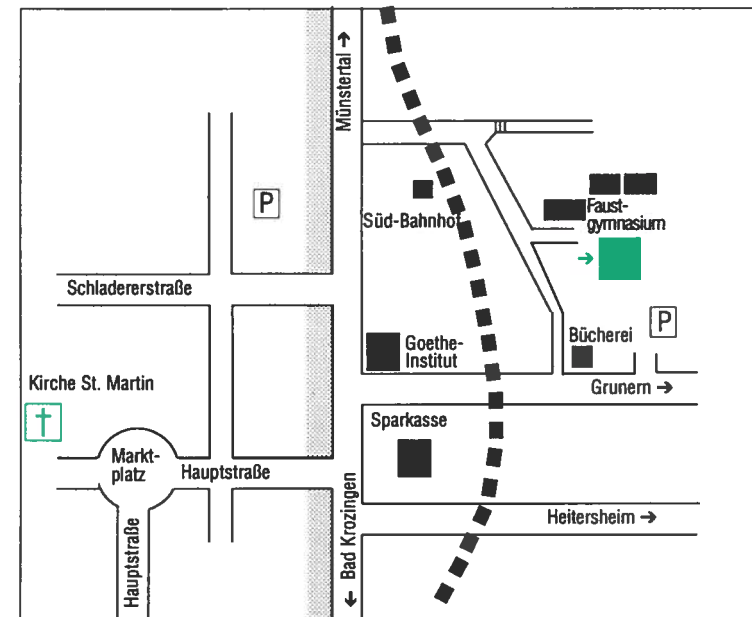
### Eintrittspreise

		1. Platz	2. Platz	3. Platz
29. Juli	Collegium musicum Freiburg	25,- DM	20,- DM	15,- DM
30. Juli	Derek Lee Ragin, Peter Croton	25,- DM	20,- DM	15,- DM
1. August	Ensemble Unicorn	25,- DM	20,- DM	15,- DM
3. August	Kirchenkonzert: Bach	20,- DM keine nummerierten Plätze		
4. August	Teilnehmerkonzert	frei	frei	frei
Abonnement		80,- DM	70,- DM	55,- DM

Preismäßigung für Schüler, Auszubildende und Kurkarteninhaber: DM 5,- auf allen Plätzen

Abendkasse: ab 19.15 Uhr, Reservierung vorbestellter Karten: bis 19.45 Uhr

Programmänderung vorbehalten.





**Absender:**

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon

**Freundeskreis der Musikwoche**  
 Ich möchte Mitglied werden

**Kartenvorverkauf: Verl**

**Eintrittspreise**

29. Juli	
30. Juli	
1. August	
3. August	
4. August	
Abonnement	

Preisermäßigung für Sc

**Abendkasse:** ab 19.15

Programmänderung vc

**Franz-Peter Huber**

geboren 1963, studierte zunächst katholische Kirchenmusik sowie Gesangspädagogik in Mainz, danach Chordirigieren bei Prof. Wolfgang Schäfer in Frankfurt/Main; bei Helmuth Rilling, Hans Michael Beuerle und Eric Ericson nahm er an Chor- und Orchesterleitungskursen teil. Franz-Peter Huber ist seit Januar 1994 Domkantor in Fulda; darüber hinaus ist er als Dirigent mehrerer Chöre, auch in Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern, erfolgreich tätig.

**Wolfgang Schäfer**

studierte Schulmusik, Gesang und Dirigieren, hatte von 1971 bis 1982 in Freiburg einen Lehrauftrag für Chorleitung und war ab 1977 außerdem Leiter der Musikschule Südlicher Breisgau; 1982 wurde er als Professor an die Musikhochschule Frankfurt/Main berufen und zum Dirigenten der Frankfurter Kantorei gewählt; er leitet nach wie vor auch das von ihm gegründete Freiburger Vokalensemble und das Collegium musicum Freiburg; Seit 1971 gehört er dem Kuratorium der Staufener Musikwoche an. Mit seinen Ensembles gewann Wolfgang Schäfer mehrere internationale Wettbewerbe, bereiste fast alle europäischen Länder, sowie die Türkei, Israel, Kanada, die frühere Sowjetunion und die USA und produzierte eine Vielzahl von Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen; als Gastdirigent war er u.a. beim Los Angeles Chamber Orchestra, der Königlichen Philharmonie Antwerpen, dem RSO Frankfurt, dem Israel Chamber Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie bei den Rundfunkchören in Stuttgart und Berlin tätig; 1992 dirigierte er das Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Welt-Chorverbandes in Namur (Belgien); mehrfach war er Dozent und Juror bei internationalen Symposien und Wettbewerben, u.a. in Italien, Polen, Kanada und Korea.



**47. Staufener Musikwoche**  
**Verkehrsamt/Rathaus**  
**79219 Staufen i. Br.**

DM,-80



Veranstalter:

## Fauststadt Staufen

mit freundlicher Unterstützung durch  
Regierungspräsidium Freiburg  
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald  
Südwestfunk, Landesstudio Freiburg  
Alte Hausbrennerei Alfred Schladerer, Staufen  
Sparkasse Staufen

Schirmherr:

Karl-Eugen Graf von Hohenthal

Künstlerische Leitung:

Prof. Wolfgang Schäfer